

**Laudatio auf Thomas Hitzlsperger
aus Anlass der Verleihung des DJK-Ethikpreises des Sports
von Propst i. R. Paul Jakobi**

Wie ich ein Fisch wurde

Als der gesellschaftliche und politische Druck der Machthaber in der damaligen DDR immer stärker wurde und sich viele Bürgerinnen und Bürger aus Angst vor Repressalien und vor dem Verlust ihrer Karriere mehr und mehr dem Regime anpassten, schrieb der in der DDR lebende Dichter und Schriftsteller Günter Kunert ein aufregendes Gedicht. Mit diesem Gedicht wollte er seine Mitbürger vor den verheerenden Folgen der wachsenden Anpassung warnen und ihnen deutlich machen, dass sogar ihr Menschsein auf dem Spiele steht. In dem Gedicht, das mit dem Titel „Wie ich ein Fisch wurde“ überschrieben ist, schildert er ein Szenario, das mit einem schrecklichen Tsunami oder mit der biblischen Sintflut vergleichbar ist.

Eines Tages – so schreibt der Dichter – am 27. Mai um drei Uhr hoben sich alle Flüsse der Erde aus ihren Betten und überschwemmten die ganze Welt. Die Menschen flohen auf die Berge, um sich zu retten. Da das Wasser sie auch dort erreichte, versuchten sie zu schwimmen, bis die Kräfte erlahmten und sie in den Fluten untergingen. Aber einer erinnerte sich an das Wort: „Leben heißt, sich ohne Ende wandeln“. Und so beschloss er, sich dem Wasser anzupassen und ein Fisch zu werden. Die Arme dehnten sich zu breiten Flossen und grüne Schuppen wuchsen auf seiner Haut. Er konnte durch das Wasser gleiten, in Tiefen vordringen und sich vor Wind und Wellen schützen. Bei diesem sicheren Gefühl einer neuen Lebensweise aber kam ihm plötzlich der Gedanke: Was ist, wenn das Wasser wieder zurückgeht? Wie werde ich mit dem trockenen Land fertig? Und so schließt der Dichter Kunert sein Gedicht mit der achten und letzten Strophe:

Denn aufs Neue wieder Mensch zu werden,
Wenn man's lange Zeit nicht mehr gewesen ist,
Das ist schwer für unsereins auf Erden,
Weil das Menschsein sich zu leicht vergisst.

Das Menschsein steht auf dem Spiel, wenn ich mich immer anpasse, wenn ich keinen Mut habe, mein Ich zu leben. Das Prinzip ist verführerisch: Du musst in der Masse untertauchen und deine Meinung verstecken. Du musst dich anpassen, um nicht aufzufallen. Du musst mit dem Strom schwimmen, um deinen Vorteil und deine Karriere zu retten. In ihrer Angst, Außenseiter zu werden, werden sie zu Konformisten, sie heulen mit den Wölfen. Viele Menschen berufen sich auf die Tradition und sagen, dass es immer so gewesen sei. Diese Leute aber müssen sich von Bert Brecht sagen lassen:

Das Alte spricht: „So wie ich bin, bin ich seit je;“
Das Neue spricht: „Bist du nicht gut, dann geh.“

Ein Volk braucht Menschen, die bereit und in der Lage sind, nicht einfach der allgemeinen Meinung nachzulaufen, sondern ihr eigenes Ich zu leben und ihrem Gewissen zu folgen, um lebensfähig zu bleiben. Ohne die mutigen Abweichler verliert ein Volk sein ethisches Fundament. Die Menschen ohne Rückgrat bringen ihr eigenes Menschsein in Gefahr und riskieren, missachtet zu werden.

„Früher oder später muss man Partei ergreifen, wenn man Mensch bleiben will“ (B. Shaw)

Zum Glück besteht unser Volk nicht nur aus Karrieristen, aus U-Boot-Fahrern und Fischen, sondern auch aus mutigen Abweichlern, auch wenn sie sich als Netzbeschmutzer beschimpfen lassen müssen. Wir könnten auf die tapferen Widerstandskämpfer im Dritten Reich hinweisen, die gegen den Strom geschwommen sind und dabei ihr Leben riskiert haben. Ähnliches hat sich in der DDR, in Polen, in Russland, in der Ukraine und in vielen anderen Staaten abgespielt. Sie waren es, die ihrem Land eine Würde gegeben und es gerettet haben.

Auch in der Kirche hat es viele mutige Männer und Frauen gegeben, die sich der Frage von Papst Johannes XXIII. „wo sind die Herzen der Menschen?“ angeschlossen haben. Da Thomas Hitzlsperger in einer katholischen Familie aufgewachsen ist, bedeutet ihm vielleicht auch sein Name „Thomas“ etwas. Ich weiß nicht, was sich seine Eltern bei der Wahl seines Namens gedacht und für welchen Thomas sie oder er selbst sich entschieden hatten. Drei Versionen bieten sich an.

Wenn er dem Apostel Thomas folgt, der in der Bibel siebenmal erwähnt wird, sollte er nicht nur an den ungläubigen Thomas denken - obwohl sein kritischer Zweifel für heutige, aufgeklärte Menschen nicht unsympathisch ist. Im Abendmahlssaal hat er Jesus nach dem Weg gefragt, den wir gehen sollen. Das ist nicht nur eine Frage eines Apostels, sondern eine fundamentale Frage aller Menschen, weil sie auf das Glück des Menschen zielt. Die vielen vordergründigen Glücksangebote, von denen Thomas Hitzlsperger nicht allzu viel hält, die wir als angepasste Menschen gern in den Blick nehmen, erweisen sich häufig als Irrwege. Jesus antwortet: „Ich bin der Weg“ (Joh 14,6). Und damit bietet er sich als Maßstab des Menschen an. Ein anderes Mal zeigt sich Thomas als einer, der mutig zu seinem Herrn steht. Als Jesus zu seinem Freund Lazarus durch das feindliche Land Judäa gehen will und die Jünger Bedenken anmelden, sagt Thomas: „Lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben“ (Joh 11,16). Dieser Thomas steht für Mut und Nachfolge Jesu.

Wenn Thomas Hitzlsperger sich für Thomas von Aquin im 13. Jahrhundert entschieden hat, dann trifft er auf den vielleicht größten Theologen, den die Kirche je gehabt hat und dessen Theologie bis heute allen theologischen Studien zugrunde gelegt wird. In seinem großen wissenschaftlichen Werk wird die Lehre von der Bedeutung des menschlichen Gewissens und von der Freiheit der Gewissensentscheidung ausführlich beschrieben. Immer haben wir unserem gebildeten Gewissen zu folgen. „Auch der Papst ist an das Gewissen, dem Statthalter Christi, in jedem Menschen gebunden“, betont der große Kardinal Newman, sodass wir daraus folgern können: Der Stellvertreter Christi auf Erden ist nicht der Papst, sondern mein Gewissen. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962 – 1965) hat diesen Gedanken aufgegriffen und ihn auch für die Bereiche Sexualität, Ehe und Familie lebensnah und neu entfaltet.

Wenn er sich für den hl. Thomas Morus im 16. Jahrhundert entschieden hat, der sich als Lordkanzler von England gegen seinen König Heinrich VIII. gestellt hat und dafür 1535 auf dem Schafott landete, dann wird er von einem „Heiligen des Gewissens“ begleitet. Thomas Morus hat gesagt: „Niemals in meinem Leben habe ich etwas getan, was gegen mein Gewissen gewesen wäre.“

Viele Männer und Frauen in Kirche und Welt haben sich nicht in einen Fisch verwandelt oder verwandeln lassen, sondern sind ihrem Gewissen gefolgt und dadurch Mensch geblieben. Gerade diese unverbogenen Menschen haben andere Orientierung gegeben.

Thomas Hitzlsperger hat sich als homosexuell zu erkennen gegeben.

Niemand ist verpflichtet, in aller Öffentlichkeit über seine sexuelle Neigung zu sprechen. Die Sexualität fällt in den Intimbereich des Menschen. Manche, die sich outen, tun es auf peinliche und abstoßende Weise. Wer sich so der Öffentlichkeit präsentiert, erreicht genau das

Gegenteil von dem, was er anstrebt. Die Menschen werden nicht für eine neue Diskussion über homosexuelle und lesbische Lebensweisen gewonnen, sondern die Vorurteile werden sogar verstärkt. Dass diese Diskussion geführt werden muss, steht außer Frage. Darum ist Thomas Hitzlsperger an die Öffentlichkeit getreten. Er ist seinem Gewissen gefolgt, sogar noch abgestimmt mit seiner Familie. Wie aber sieht das die Kirche? Wie reagiert der Papst, wie reagieren die Bischöfe? Der mehrfache Buchautor und Vatikankorrespondent Andreas Englisch, mit dem ich vor einigen Wochen in Rom war, berichtet in seinem neuen Buch über „Franziskus – Zeichen der Hoffnung“ von einem Interview, das der Papst auf der Rückreise vom Weltjugendtag in Rio de Janeiro im Flugzeug gegeben hat. Auf die Frage eines Journalisten nach der vermeintlichen Lobby Homosexueller im Vatikan hat der Papst geantwortet: „Wenn jemand homosexuell ist und Gott sucht – wer bin ich, über ihn zu richten? Man darf diese Personen weder diskriminieren noch ausgrenzen. Das sind Brüder.“ Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn hat während der Bischofssynode, die im Oktober dieses Jahres in Rom fortgesetzt wird, gesagt, dass sich auch Bischöfe und Priester vor einem vorbildlichen menschlichen Verhalten Homosexueller verneigen können sollten. Und Papst Franziskus sagte in seiner Abschlusspredigt vom ersten Teil der Synode, die Kirche solle „sich ohne Zögern der blutenden Wunden annehmen und in vielen Menschen ohne Hoffnung die Hoffnung neu entfachen.“

Ähnlich urteilen andere Päpste, Moralthologen und vor allem auch das Zweite Vatikanische Konzil. Sie betonen, dass die Ehe nicht nur zur Zeugung von Kindern eingesetzt wurde, sondern auch der gegenseitigen Liebe bedarf. Liebe sucht aber nicht nur der heterosexuelle, sondern auch der homosexuelle und lesbische Mensch. Gerade in der heutigen Zeit erleben wir eine Anonymisierung der Sozialstrukturen, in denen das Bedürfnis nach individueller Anerkennung und Geborgenheit besonders ausgeprägt ist. Mit welchem Recht dürfte man einer großen Personengruppe in unserer Gesellschaft diese Sehnsucht homosexueller Menschen nach Liebe verweigern? Das tragende Prinzip von Ehe und Familie – aber auch anderer Lebensformen – ist eben die Liebe.

Warum hat Thomas Hitzlsperger den DJK-Ethikpreis des Sports verdient? Auch andere haben sich schon vor ihm geoutet, etwa Männer und Frauen aus dem politischen, journalistischen oder künstlerischen Raum. Die Profifußballer aber haben sich zurückgehalten, weil sie sich dem Verdacht ausgesetzt fühlen, in den Augen ihrer Fans nicht mehr als so leistungsfähig zu gelten. Homosexualität steht unter dem Vorurteil der Weichheit und Schwäche. Vorurteile aber verdecken das Urteil und damit die Wahrheit. Diese Mauer des Schweigens hat Thomas Hitzlsperger nun durchbrochen und so dem geltenden Vorurteil durch seine hohe spielerische Qualität widersprochen. Und ein zweites Argument spricht für seine Ehrung: Das ist das Wie seiner Bekanntgabe. Er hat sich nicht an ein Massenblatt gewandt, nicht an eine Zeitung mit Millionenauflage, sondern an eine sehr seriöse Wochenzeitung, die sich mit den Problemen der Menschen ernsthaft auseinandersetzt. Ich habe mir sein Interview in der Wochenzeitung „Die Zeit“ im Internet angeschaut und angehört und war tief bewegt von der Bescheidenheit seines Auftritts. Da war nichts von Demonstration, nichts von Selbstdarstellung, nichts von Show. Seine Antworten waren ruhig, sachlich, ernst und überlegt. Hier sprach einer, der in sich steht und weiß, warum er an die Öffentlichkeit geht. Seine Begründung sich zu äußern, um eine Diskussion über Homosexualität unter Profi-Sportlern anzustoßen, war absolut überzeugend. Durch diese bescheidene Art hat er dem Sport in Deutschland einen großen Dienst erwiesen. Der jetzt 33jährige Ex-Profifußballer hat für diesen mutigen Schritt an die Öffentlichkeit sowohl aus dem Bereich der Presse als auch dem des Sports viel Lob erhalten. Die Verleihung des DJK-Ethikpreises des Sports an diesen sympathischen 52maligen Nationalspieler darf im Ringen um das Ethos im Sport, das für den Sport lebenswichtig ist, als ein Höhepunkt seiner sportlichen Laufbahn betrachtet werden.

Bei einem solchen Schritt an die Öffentlichkeit spielt auch der Zeitpunkt eine Rolle. Es gibt Situationen, in denen muss man handeln. Sie sind reif für eine Offenbarung. Die Kirche

spricht in diesem Zusammenhang von dem Kairos. „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn“ (Gal 4,4), so hören wir zu Weihnachten die Botschaft von der Menschwerdung Gottes. Ähnliche Situationen gibt es auch im zwischenmenschlichen Bereich. Ich erinnere mich persönlich an eine kleine Begebenheit, die mir gezeigt hat, wie wichtig der richtige Zeitpunkt sein kann. Ich war im Dritten Reich als 16jähriger Luftwaffenhelfer bei der schweren Flak im Ruhrgebiet eingesetzt. Wir haben nicht nur geschossen, sondern erhielten auch von einem Nazi-Offizier politischen Unterricht. Anhand des Hitlerbuches „Mein Kampf“ wollte uns dieser Politoffizier die Ideologie des Nationalsozialismus erklären. Im Text stieß er auf das Wort „Frömmigkeit“. Hämisch fragte er uns, ob einer ihm erklären könne, was Frömmigkeit sei. Unser früherer Religionslehrer im Gymnasium aber hatte uns lange vorher gegen die Naziideologie immunisieren wollen. Darum hatte er uns erklärt, was Frömmigkeit ist und sie gegen die Nazis interpretiert. Während alle meine Kameraden verlegen nach unten schauten, habe ich gedacht: „Das ist der richtige Zeitpunkt. Jetzt musst du Farbe bekennen.“ So habe ich mich gemeldet, Haltung angenommen und geantwortet wie ich es gelernt hatte: „Frömmigkeit ist Disziplin und Pflichterfüllung.“ Mit allem hatte der Offizier gerechnet, aber nicht mit einer solchen Antwort aus dem preußischen Tugendkatalog. Er hat mich dann über die Maßen gelobt.

Es gibt einen Zeitpunkt, den darf man nicht verpassen. Nach meiner Auffassung hat Thomas Hitzlsperger mit dem Ende seiner Profikarriere den richtigen Zeitpunkt gewählt. Er war bekannt und als exzellenter Fußballspieler anerkannt. Sein Gewissen, das zum Handeln ermutigt, hat ihn getrieben, sich jetzt zu Wort zu melden und dieses spezielle Thema in die öffentliche Diskussion einzuschleusen, weil es bisher im Profifußball völlig tabuisiert war. Er hat gespürt, dass das Gewissen Macht ist, aber nicht **über** andere, sondern **für** andere. Kirche und Gesellschaft müssen dazu beitragen, ein Klima zu bilden, in dem auch naturgegebenes Anderssein Annahme und Anerkennung findet. Wer sich offenbart, macht sich verwundbar, und wer verwundbar ist, bedarf des Schutzes. Die DJK verdient Dank, dass sie sich durch diese Verleihung als Schutzwall für einen verwundbaren Menschen und als „Gewissen des deutschen Sports“ (W. Daume) erweist und damit zur Humanisierung des Sports beiträgt.

Wir Christen wissen um die Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Schon auf den ersten Seiten der Bibel wird sie uns gelehrt. Sie gilt nicht nur für Auserwählte, sondern für jeden Menschen. Die soviel auch im Sport besprochene Würde des Menschen gründet eben in dieser Gottesebenbildlichkeit. Diese Würde kann man sich nicht verdienen, nicht erkämpfen, nicht erleiden – Würde hat der Mensch, ohne eine einzige Ausnahme. Sie ist nicht Verdienst, sondern Geschenk. Darum begegnen wir jedem Menschen mit Respekt und Ehrfurcht: dem Gesunden und Kranken, dem Behinderten und Nicht-behinderten, dem Einheimischen und Fremden, dem Alten und Jungen, dem Heterosexuellen und dem Homosexuellen bzw. Lesbischen, dem Mann und der Frau, dem Starken und Schwachen. Dieses großartige Bild vom Menschen haben wir Christen in der Welt zu verkünden. Thomas Hitzlsperger hat dazu einen wichtigen Beitrag geleistet. Dafür danken wir ihm und gratulieren ihm zu der hohen Auszeichnung, die ihm mit dem DJK-Ethikpreis des Sports zuteil wird.